



Fledermäuse als Biowaffen

Russlands Desinformationskampagne gegen das Friedrich-Loeffler-Institut

Redaktion: Wirtschaftsschutz

Es ist der 10. März 2022, als das russische Verteidigungsministerium auf einer Pressekonferenz erneut den Einmarsch in die Ukraine zu legitimieren versucht. Es geht um die angebliche Erforschung von Biowaffen in der Ukraine, die gegen Russland eingesetzt werden sollen. Eine als Desinformation entlarvte Erzählung Moskaus, die aber eine neue Qualität bekommt, als Forscherinnen und Forscher des Friedrich-Loeffler-Instituts (FLI), des Bundesforschungsinstituts für Tiergesundheit, namentlich als Unterstützerinnen und Unterstützer dieser Forschung benannt werden.

Fotos: gettyimages/Mike Powles, mediaphotos

Bereits seit 1910 widmet sich das FLI, mit Hauptsitz auf der Insel Riems im idyllischen Greifswalder Bodden, der Gesundheit und dem Wohlbefinden landwirtschaftlicher Nutztiere, aber auch dem Schutz des Menschen vor übertragbare Zoonosen – zwischen Tier und Mensch übertragbare Infektionen. Der Vorwurf der Russen: Gemeinsam mit ukrainischen Kolleginnen und Kollegen und weiteren westlichen Staaten arbeite das FLI daran, Fledermäuse, Vögel und Reptilien mit übertragbaren Krankheiten zu infizieren und sie anschließend über die russische Grenze ziehen zu lassen. Vermeintlich festgeschrieben wurde diese Zusammenarbeit in einem Vertrag, der neben der Desinformation ebenfalls veröffentlicht wird. Ein

echtes Dokument zwar, doch regelte es lediglich die Übersendung von inaktivierten Proben, die im FLI auf mögliche Krankheitserreger, die von Flöhen, Zecken und Fliegen auf den Menschen übertragen werden könnten, hin untersucht wurden. Für die russische Propagandamaschine reichte die Arbeit des FLI mit tierischen Infektionserregern, die Zusammenarbeit mit dem ukrainischen Institut und die Komplexität des Themas jedoch aus, um der Erzählung genügend Glaubwürdigkeit zu geben. Das Ziel der Desinformationskampagne, eine möglichst große Reichweite zu generieren, wurde durch die schnelle Verbreitung der Desinformation durch russlandfreundliche Medien sowie Influencerinnen und Influencer gewährleistet.

Fakt oder Fake? 5 Tipps, wie Sie Desinformation erkennen können.



Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Debunking – wie sich Organisationen wehren können

Das FLI entschloss sich gemeinsam mit dem ukrainischen Labor, den falschen Anschuldigungen mit einer Richtig- und Klarstellung sowie Erklärung der Sachlage anhand überprüfbarer Fakten entgegenzutreten – das sogenannte Debunking. In einem Artikel im Science-Magazin und in der regionalen Presse wurde die Kampagne benannt und mitsamt von Hintergrundinformationen richtiggestellt. Der Artikel wurde auch über die Social-Media-Kanäle des FLI verbreitet, um möglichst die gleiche Zielgruppe wie die russische Desinformation zu erreichen. Größerer Schaden konnte so abgewendet werden. Doch nicht immer ist Debunking sinnvoll. Gibt es Anzeichen dafür, dass die Desinformation im Sande verläuft, kann eine Debunking-Maßnahme die Reichweite der Desinformation noch erhöhen. Wenn sich aber bereits

eine hohe Reichweite abzeichnet und ein reputativer oder wirtschaftlicher Schaden anbahnt, sollten Sie handeln.

Was Sie beim Debunking beachten sollten:

- Vermeiden Sie Verlinkungen auf die ursprüngliche Desinformation.
- Ist eine erneute Nennung der Desinformation notwendig, verpacken Sie diese im Mittelteil Ihrer Nachricht und stellen die Fakten an deren Anfang und Ende. Diese bleiben Leserinnen und Lesern besser im Gedächtnis.
- Bleiben Sie sachlich und führen Sie lediglich relevante Argumente an.
- Visualisierungen von Informationen in bspw. Schaubildern sind besonders einprägsam und erhöhen die Reichweite, insbesondere in den sozialen Medien.
- Handeln Sie zeitnah.